

Impuls zum Dienstag 24.3.2020 (4. Woche der Fastenzeit)

Eröffnungsvers

Vgl. Jes 55, 1

Ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser! Auch wer kein Geld hat, soll kommen.

Kommt und trinkt voll Freude!

Einführung

Wieviel brauchen wir wirklich in unserem Leben? Und wie vieles ist eigentlich mehr Ballast als Hilfe zum Leben? Die österliche Bußzeit lädt uns ein, unser Leben kritisch in den Blick zu nehmen: Wo sind die Quellen unseres Lebens und wo versanden unsere Kräfte? – Die Wasser des Lebens sind in den heutigen Texten prägend und laden uns ein, auch den Blick auf unsere Quellen zu lenken. Der Glaube an die Gegenwart Gottes unter uns ist eine solche Quelle, die auch in den Trockenzeiten des Alltags helfen kann.

Kyrie-Rufe

Herr, Jesus Christus, du hast Kranke geheilt.

Du hast neue Hoffnung geschenkt.

Du bist auch für uns der Grund der Freude.

Tagesgebet

Barmherziger Gott, diese heilige Zeit der Buße und des Gebetes mache unsere Herzen bereit, die Ostergnade zu empfangen und das Lob des Erlösers zu verkünden, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

ERSTE LESUNG

Ez 47,1–9. 12

47 ¹ Dann führte er mich zum Eingang des Tempels zurück und siehe, Wasser strömte unter der Tempelschwelle hervor nach Osten hin; denn die vordere Seite des Tempels schaute nach Osten. Das Wasser floss unterhalb der rechten Seite des Tempels herab, südlich vom Altar. ² Dann führte er mich durch das Nordtor hinaus und ließ mich außen herum zum äußeren Osttor gehen. Und siehe, das Wasser rieselte an der Südseite hervor. ³ Der Mann ging nach Osten hinaus, mit der Messschnur in der Hand, maß tausend Ellen ab und ließ mich durch das Wasser gehen; das Wasser reichte mir bis an die Knöchel. ⁴ Dann maß er wieder tausend Ellen ab und ließ mich durch das Wasser gehen; das Wasser reichte mir bis zu den Knien. Darauf maß er wieder tausend Ellen ab und ließ mich hindurchgehen; das Wasser ging mir bis an die Hüften. ⁵ Und er maß noch einmal tausend Ellen ab. Da war es ein Fluss, den ich nicht mehr durchschreiten konnte; denn das Wasser war tief, ein Wasser, durch das man schwimmen musste, ein Fluss, den man nicht mehr durchschreiten konnte. ⁶ Dann fragte er mich: Hast du es gesehen, Menschensohn? Darauf führte er mich zurück, am Ufer des Flusses entlang. ⁷ Als ich zurückging, siehe, da waren an beiden Ufern des Flusses sehr viele Bäume. ⁸ Er sagte zu mir: Diese Wasser fließen hinaus in den östlichen Bezirk, sie strömen in die Araba hinab und münden in das Meer. Sobald sie aber in das Meer gelangt sind, werden die Wasser gesund. ⁹ Wohin der Fluss gelangt, da werden alle Lebewesen, alles, was sich regt, leben können und sehr viele Fische wird es geben. Weil dieses Wasser dort hinkommt, werden sie gesund; wohin der Fluss kommt, dort bleibt alles am Leben.

¹² An beiden Ufern des Flusses wachsen alle Arten von Obstbäumen. Ihr Laub wird nicht welken und sie werden nie ohne Frucht sein. Jeden Monat tragen sie frische Früchte; denn ihre Wasser kommen aus dem Heiligtum. Die Früchte werden als Speise und die Blätter als Heilmittel dienen.

PSALM Psalm 46,2–3, 5–6, 8–9

Kv Mit uns ist der HERR der Heerscharen, der Gott Jakobs ist unsre Burg. Kv

² Gott ist uns Zuflucht und Stärke, als mächtig erfahren, als Helfer in allen Nöten.

³ Darum fürchten wir uns nicht, wenn die Erde auch wankt,
wenn Berge stürzen in die Tiefe des Meeres;

⁵ Eines Stromes Arme erfreuen die Gottesstadt, des Höchsten heilige Wohnung.

⁶ Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken. Gott hilft ihr, wenn der Morgen anbricht.

⁸ Mit uns ist der HERR der Heerscharen, der Gott Jakobs ist unsre Burg.

⁹ Kommt und schaut die Taten des HERRN, der Schauder erregt auf der Erde.

RUF ZUM EVANGELIUM

¹² Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz

und einen festen Geist erneuere in meinem Innern!

EVANGELIUM

Joh 5,1–16

⁵ ¹ Danach war ein Fest der Juden und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. ² In Jerusalem gibt es beim Schaftor einen Teich, zu dem fünf Säulenhallen gehören; dieser Teich heißt auf Hebräisch Betesda. ³ In diesen Hallen lagen viele Kranke, darunter Blinde, Lahme und Verkrüppelte. ⁴ ⁵ Dort lag auch ein Mann, der schon achtunddreißig Jahre krank war. ⁶ Als Jesus ihn dort liegen sah und erkannte, dass er schon lange krank war, fragte er ihn: Willst du gesund werden? ⁷ Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, sobald das Wasser aufwallt, in den Teich trägt. Während ich mich hinschleppe, steigt schon ein anderer vor mir hinein. ⁸ Da sagte Jesus zu ihm: Steh auf, nimm deine Liege und geh! ⁹ Sofort wurde der Mann gesund, nahm seine Liege und ging.

Dieser Tag war aber ein Sabbat. ¹⁰ Da sagten die Juden zu dem Geheilten: Es ist Sabbat, du darfst deine Liege nicht tragen. ¹¹ Er erwiderte ihnen: Der mich gesund gemacht hat, sagte zu mir: Nimm deine Liege und geh! ¹² Sie fragten ihn: Wer ist denn der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm deine Liege und geh? ¹³ Der Geheilte wusste aber nicht, wer es war. Jesus war nämlich weggegangen, weil dort eine große Menschenmenge zugegen war. ¹⁴ Danach traf ihn Jesus im Tempel und sagte zu ihm: Sieh, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres zustößt! ¹⁵ Der Mann ging fort und teilte den Juden mit, dass es Jesus war, der ihn gesund gemacht hatte. ¹⁶ Daraufhin verfolgten die Juden Jesus, weil er das an einem Sabbat getan hatte.

IMPULS

Liebe Schwestern und Brüder,

man kann diesen Evangeliums-Abschnitt durchaus politisch lesen im Zusammenhang der Wüstenwanderung Israels, die nach der ersten Ausschau noch 38 Jahre gedauert hat. Die Wüstenwanderung hat die Israeliten aufgerichtet, nachdem sie 38 Jahre im Kreis gelaufen sind und ihr Ziel nicht erreicht haben.

Mein Augenmerk richtet sich aber auf etwas anderes. Stehen und feiern wir vor einem Gott, der „von seinen Werken, die er machte, feierte“, oder stehen wir vor einem Gott, der auch heute rettet? Diese Frage muss vor jedem Fest beantwortet werden. Sprich: Feiern wir einen Gott der Vergangenheit oder den, der Gegenwart und Zukunft ist? Die Erzählung des Johannesevangeliums weist dabei eindeutig in eine Richtung. Wir feiern einen Gott, der auch in meinem und deinem Leben etwas bewirkt.

Nun geht es uns immer wieder so wie dem Gelähmten in der Erzählung. Wir leiden und drehen uns vielleicht im Kreis eine ganze Zeit. Wir sehen die Aussichtslosigkeit unserer Lage. Aber wir sehen keine Lösung. Diese Zeit der Krise ist aber auch eine Zeit, die uns öffnet. Eine Zeit, die uns offen macht für alternative Lösungen, an die wir nie gedacht hätten.

Das ist der Platz, an dem Gott in unserem Leben wirken kann. Wir sind vielleicht durch die Corona-Krise isoliert und vereinsamt; vielleicht fühlen wir uns auch hilflos der Situation ausgeliefert, ganz genau so wie der gelähmte in unserer heutigen Erzählung.

Aber es bietet sich die Chance neue Wege zu gehen. Es bietet sich die Chance, zu denken und zu tun, worüber wir vorher nie nachgedacht hätten. Kurz, es bietet sich die Gelegenheit, aus unseren alten Denkmustern auszubrechen und Neues zu wagen. Neue Formen von Kommunikation, neue Wege der Solidarität und auch neue Gewichtungen, z.B. dass das Leben von Menschen doch wichtiger ist als wirtschaftlicher Erfolg, als tun und lassen können, was man will, und auch die Erfahrung, dass, wenn wir miteinander solidarisch sind, wir nicht ganz so hilflos sind, wie ursprünglich gedacht.

In der Offenbarung des Johannes steht dabei ein wunderbarer Satz, der mich mein Leben lang begleitet hat. Er lautet: „Seht, ich mache alles neu.“ Vertrauen wir auch in unserer Situation darauf, dass Gott unser Schicksal wendet, dass wir Kräfte in uns entdecken, die wir vorher nicht einmal geahnt hätten. Und, dass er uns in eine gute Zukunft führt. Denn unser Gott ist ein Gott der Lebenden und nicht der Toten.

FÜRBITTEN

Lasst uns rufen zu Gott, der unsere Sorgen kennt und seine Quellen allezeit für uns fließen lässt:

- Die Veränderung der Welt macht Menschen Angst. Hilf ihnen, die Angst im Glauben zu überwinden und Wege mit dir in die Zukunft zu suchen.

Herr, unser Heil, erhöre uns.

- Der Wandel des Klimas verändert das Angesicht der Erde. Hilf allen Gläubigen, deinen Geist spürbar werden zu lassen.
- In vielen Regionen unserer Welt kämpfen Menschen und Tiere um das Leben spendende Wasser. Lass alle im gerechten Miteinander Wege finden, wertvolle Ressourcen für alle zugänglich zu machen.
- Alter und Einsamkeit trennen Menschen voneinander. Öffne Wege zu Gemeinschaft und Miteinander.
- Menschen gingen uns voran in die Ewigkeit, nimm sie auf an deinen Tisch und tröste alle Trauernden.

Du bist die Quelle allen Lebens, du schenkst auch uns Fülle, wo wir sie von dir erbitten und erhoffen. Dafür danken wir durch Christus, unseren Herrn.